

den Unterlagen. Nur: Manche Hersteller haben nach wie vor sehr TIFF-lastige Erfassungs- und Anzeige-Komponenten.

E-Mail-Archivierung und PC-Dateiablage im DMS statt im Mail- oder File-System: Wenn ein Mitarbeiter Unterlagen nicht dort findet, wo er sie vermutet, hat das Unternehmen Kosten- und Ordnungsprobleme. DMS-/ECM-Lösungen können diese Probleme lösen. Sensibilisiert durch die Compliance-Diskussionen wird Unternehmen zunehmend klar, dass in den Bereichen File-Systeme und E-Mail Ordnungsprobleme gelöst werden müssen.

Mobile Anwendungen: Die Knowledge-Worker wollen von überall Rechnungen freizeichnen und Dokumente und Akten sichten, nicht nur am verdrahteten Arbeitsplatz. Warum geht für DMS nicht, was für E-Mail selbstverständlich ist? Wer professionell mit Dokumenten arbeiten muss, will die gleiche Verfügbarkeit wie bei seiner E-Mail: Jederzeit und überall. Überall heißt nicht nur geografisch, sondern auch auf alternativen Client-Plattformen. Das Problem für die Anbieter ist jedoch: Was ist wirklich relevant für den Umsatz, wo lohnen sich Entwicklungskosten für neue Plattformen und welche der mobilen Plattformen unterstützen?

Social Networks als „Know-how-Börse“: Ablage und Zugriff auf statische Akten für Fachwissen wird Konkurrenz erhalten durch moderne Internet-Werkzeuge, in denen Dokumente und Unterlagen nicht nur einfach abgelegt und hoffentlich wiedergefunden werden. Vielmehr haben die modernen Werkzeuge Funktionen zur Kommentierung, zur Multi-User-Erstellung, semantischen Kategorisierung und Suche und viele andere Funktionen, die wir heute bereits aus dem persönlichen oder privaten Umfeld im Internet kennen.

SOA: Wenn man SOA versteht als Dienstschicht, die aus unter-

schiedlichen Anwendungen aufgerufen werden kann, um z. B. Content-Objekte (Dokumente) abzulegen, aufzurufen, Attribute zu setzen und zu ändern, dann steht hinter dem plakativen Kürzel SOA eine unverzichtbare Anforderungen in den meisten Projekten. Häufig ist es notwendig, nur einzelne Funktionen anzusprechen, es geht nicht um die „Fernbedienung“ monolithischer Client-Anwendungen. Gleichzeitig ist es typisch, dass unterschiedliche Prozesse oder Organisationsbereiche ganz unterschiedliche Sets an Funktionalität benötigen. Die ECM-Lösungen haben daher zwei Gesichter: die fertigen Standardanwendungen mit einem Frontend für Endbenutzer und die für den Endbenutzer nicht sichtbare Dienstschicht, die von anderen Anwendungen transaktionell angesprochen wird.

Vorkonfektionierte Lösung statt Individualanpassung: Zunehmend sehen wir fertige Vorlagen für bestimmte Arten von Anwendungen wie Rechnungseingangsbearbeitung, Vertrags-, Personal- oder Liegenschaftsakte, die dann nur noch begrenzt anpassbar sind, dafür aber schneller zum Laufen kommen.

Workflow, frühes Scannen, Integration in nachgelagerte Geschäftsprozesse: Das war zwar schon immer ein Thema, aber immer auch ein „machen wir nicht sofort“. Hier ist noch Verbesserungspotenzial vorhanden und mit der besseren Verfügbarkeit von Leitungskapazitäten auch im WAN, funktionalen Web-Clients und weitgehend ausgeschöpften Nutzenpotenzial bei der Archivierung wollen Firmen zunehmend die Geschäftsprozesse im Anschluss an die frühe Dokumentenerfassung beschleunigen und regelgestützt steuern.

Auch leider ein Trend: Zunehmende personelle Ressourcen-Knappheit bei Anbietern. Das war aus unserer Wahrnehmung bereits 2011 häufige Ursache für Projektprobleme. (www.zoeller.de)